Helfer, Freunde, Verwandte

Von Octavians Jugendfreunden kennen wir zwei namentlich: Marcus Vipsanius Agrippa und Quintus Salvidienus Rufus. Beide kamen aus kleinen Verhältnissen, beide leisteten wichtige Dienste als Feldherrn. Doch während Octavian Agrippa zum zweiten Mann im Staat aufsteigen ließ, sprach er über Salvidienus das Todesurteil. Zu Octavians ältesten Freunden könnte auch der – an einer politischen Karriere nicht interessierte – Ritter Gaius Proculeius zählen, der uns als intimer Vertrauter begegnet. Der nach Agrippa wichtigste General Octavians war Titus Statilius Taurus, ein *homo novus*, der es bereits unter Caesar in den Senat geschafft hatte. Seine Karriere zeigt, dass auch er schon früh zu Octavians engerem Freundeskreis gehörte.

Auf die Ritter aus Caesars engster Umgebung konnte Octavian von Beginn an zählen. Ohne deren Unterstützung wäre sein Aufstieg zumindest anfangs wesentlich holpriger verlaufen, womöglich sogar früh gescheitert. Zu nennen sind hier Cornelius Balbus, Gaius Oppius, Gaius Matius und Rabirius Postumus. Caesars Intimus Balbus wurde später der erste Konsul, der nicht als römischer Bürger geboren wurde.

Hochrangige Senatoren hielten sich nach Caesars Ermordung dagegen eher bedeckt. Gnaeus Domitius Calvinus, dem Caesar wichtige Kommandos und Aufgaben übertragen hatte, war zunächst der einzige Konsular, der sich auf Octavians Seite stellte. Ebenfalls von Anfang an zu Octavians Lager gehörten Lucius Cornificius, der einer senatorischen Familie aus der zweiten Reihe entstammte, und Gaius Carrinas, dessen Vater wohl als erstes Familienmitglied dem Senat angehörte. In der Mehrzahl waren Octavians Gefolgsleute jedoch *homines novi*, wie der Prätorier (gewesene Prätor) Gaius Calvisius Sabinus oder Gaius Norbanus Flaccus, Prätor im Jahr 43. In diese Reihe gehört wahrscheinlich auch der *homo novus* Marcus Lurius.

Einen besonderen Platz unter Octavians Helfern und Ratgebern nimmt der Ritter Gaius Cilnius Maecenas ein, der lieber im Hintergrund agierte oder sich den schönen Künsten widmete. Nach seinem Tod wurde der Ritter Gaius Sallustius Crispus, der Großneffe des bekannten Geschichtsschreibers, zum wichtigsten Berater des Kaisers.

Ein Helfer wider Willen war Marcus Tullius Cicero. Sein Versuch, Octavian gegen Marcus Antonius auszuspielen und so das republikanische Lager zu stärken, brachte das Zweite Triumvirat – und ihm Proskription und Tod.

Selbst Proskribierte konnten unter Octavian Karriere machen – sofern es ihnen gelang, den Mordkommandos der Triumvirn zu entkommen. Der Patrizier Marcus Valerius Messalla Corvinus kämpfte bei Philippi im Heer des Cassius und Brutus gegen die Triumvirn, wechselte nach der Niederlage wohl zunächst zu Marcus Antonius, dann zu Octavian, in dessen engerem Umfeld wir ihn bald finden. Ähnlich wechselvoll verlief der Werdegang

des *homo novus* Lucius Arruntius. Von den Triumvirn proskribiert flüchtete er zu Sextus Pompeius, wurde später begnadigt und befehligte bei Actium das Zentrum von Octavians Flotte.

Bei Actium kämpfte auch der *homo novus* Lucius Tarius Rufus, der in den Geschichtsbüchern kaum auftaucht, aber wohl ein engerer Freund des Augustus war.

Nach der Schlacht von Actium hören wir erstmals von den beiden Rittern Vedius Pollio und Cornelius Gallus. Vedius Pollio rechnen die antiken Historiker zwar zu den Freunden des Augustus, überliefern von ihm aber kaum mehr als seine angebliche Vorliebe, missliebige Sklaven seinen Muränen zum Fraß vorzuwerfen. Cornelius Gallus, dem Octavian das eben eroberte Ägypten anvertraute, machte seinem Leben durch Selbstmord ein Ende.

In den späteren Jahren zählen sicher Marcus Vinicius und Publius Silius Nerva, die im Bürgerkrieg nicht in Erscheinung traten, zu den engeren Freunden des Augustus. Sie waren etwa so alt wie der Kaiser und wurden seine Spielpartner beim von ihm sehr geschätzten Würfeln.

Viele weitere Männer, die Octavians Weg an die Macht ebneten, bleiben im Verborgenen. Von einigen erfahren wir zumindest Bruchstückhaftes, etwa vom *homo novus* Quintus Laronius, der als Feldherr auf Sizilien agierte, oder von Marcus Lollius, dem Augustus im Jahr 25 die anspruchsvolle Aufgabe übertrug, das Königreich Galatien dem römischen Reich einzugliedern. Was sie vorher geleistet hatten, ist nicht bekannt. Von der Freundschaft des Patriziers Paullus Fabius Maximus mit dem Kaiser hören wir gar erst, als er sie verliert.

Schließlich sei noch Octavians (Stief-)Verwandtschaft erwähnt (siehe dazu den Stammbaum auf S. 24; Kaiser sind dort gelb, besonders interessierende Personen aus Octavians (Stief-)Verwandtschaft blau hervorgehoben). Unter seinen Verwandten treten am ehesten die über Caesars Schwestern mit ihm verwandten Miterben Quintus Pedius und Lucius Pinarius Scarpus in Erscheinung. Pedius, der ältere von den beiden, ließ sich von Octavian für dessen Zwecke einspannen, was ihm nicht gut bekam. Scarpus trat erst auf Octavians Seite, als dieser als Sieger feststand. Weitere männliche Verwandte Octavians waren Claudius Marcellus, der Sohn seiner Schwester Octavia minor, sowie Sextus und Marcus Appuleius, die Söhne seiner Halbschwester Octavia maior. Von ihnen spielte lediglich Marcellus bei dynastischen Überlegungen eine Rolle.

Octavians Stiefverwandtschaft hatte eigene Interessen. Sein Stiefvater Marcius Philippus versuchte zunächst, Octavians Ambitionen zu bremsen, und ging dann, um die Karriere seines gleichnamigen Sohnes nicht zu gefährden, in das Lager des Marcus Antonius über. Im Unterschied dazu distanzierte sich der jüngere Marcius Philippus früh von Antonius und machte unter seinem Stiefbruder Octavian eine standesgemäße, aber nicht hervorstechende Karriere.

1 Vor den Iden des März

Auf der ersten Etappe seines Wegs an die Spitze des *Imperium Romanum* erhält der spätere Augustus wesentliche, ja unverzichtbare Unterstützung von zwei Seiten, die sich gut kennen, teilweise sogar schätzen, politisch jedoch gegensätzliche Ziele verfolgen. Auf der einen steht der große Redner, produktive Autor und erfolgreiche Politiker Marcus Tullius Cicero (Abb. 1 zeigt eine augusteische Replik einer Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts entstandenen Büste), dessen Einsatz für ihn politisch desaströs und persönlich tragisch enden wird, auf der anderen Caesars engste Umgebung. Deren Unterstützung konnte Octavian dank Caesars Vorarbeit sicher sein.

1.1 Cicero und Caesars Drahtzieher

Ein Ende November 46 geschriebener Brief Ciceros gibt uns einen Einblick in Caesars nächste Umgebung: „Ich habe das Glück, mich mit allen Vertrauten Caesars durch engen Kontakt und Wohlwollen verbunden zu wissen; gehen sie von ihm fort, so führt sie der nächste Weg zu mir. So machen es Pansa, Hirtius, Balbus, Oppius, Matius, Postumus; sie alle schätzen mich außerordentlich."[1] Vibius Pansa Caetronianus und der *homo novus* Aulus Hirtius machten unter Caesar eine steile Senatskarriere, die im Jahr 43 das Konsulat krönen sollte. Da Caesar in diesem Jahr im Osten Krieg gegen die Parther führen wollte, zeigt dies, dass sie sein vollstes Vertrauen besaßen. Dagegen strebten die Ritter Cornelius Balbus, Gaius Oppius, Gaius Matius und Rabirius Postumus keine senatorischen Ämter an (obwohl Caesar sie ihnen hätte verschaffen können). Wegen ihrer beträchtlichen Machtfülle und der – reichlich genutzten – Möglichkeit, große Reichtümer zu erwerben, fiel es ihnen wohl nicht schwer, auf einen solchen sozialen Aufstieg zu verzichten. Doch ihnen war klar, dass ihre Stellung einzig auf Caesars Macht und Gunst fußte.

Dass Caesar einen solchen Kreis um sich scharte, war nichts Außergewöhnliches. Jeder Amtsträger brauchte einen solchen Stab, da es infolge der jährlich wechselnden Magistrate keine eingespielte Verwaltung gab, auf die er zurückgreifen konnte. Doch bei Caesar sprengte dieser Zirkel den üblichen Umfang. Zum einen lag dies an Caesars Arbeitspensum und Arbeitstempo. Er hatte es „durch dauernde Übung so weit gebracht, dass er im Reiten Briefe diktieren und zwei, nach Oppius' Zeugnis gar noch mehr Schreiber gleichzeitig beschäftigen konnte".[2] Vornehmlich lag es aber daran, dass Caesar immer mehr Kompetenzen an sich zog und den Senat selbst bei wichtigen Entscheidungen überging. Der Einfluss, den in der Folge Ritter aus Caesars Stab gewannen, empörte viele Senatoren. Noch bei Tacitus klingt dies nach: „Gaius Oppius und Cornelius Balbus waren die Ersten, die aufgrund der Macht Caesars Friedensbedingungen stellen und freie Entscheidungen über

Abb. 1: Marcus Tullius Cicero

einen Krieg treffen konnten."[3] Dem Senator konnte es nicht gefallen, dass Ritter Aufgaben übernahmen, die zur Kernkompetenz des Senats gehörten. Auch den oben genannten Gaius Matius zählt Tacitus zu den höchst einflussreichen Rittern.

Die vier Ritter, die Cicero nach seinen eigenen Worten so außerordentlich schätzten, werden später für Octavians erste Schritte auf seinem Weg zur Macht eine wichtige Rolle spielen. Verfolgen wir zunächst ihren Werdegang unter Caesar. Einen guten Eindruck davon – und bis Mitte des Jahres 43 auch von ihrem Wert für Octavian – vermitteln uns Ciceros Briefe. Obwohl bei weitem nicht alle gesammelt und überliefert wurden, beeindruckt deren Fülle. Auch Ciceros Part wird in ihnen sichtbar. Bis zuletzt kämpfte er für die im Niedergang begriffene Republik. Dass er als Mann des Wortes in einer Zeit, in der die Legionen zählten, letztlich chancenlos war, wurde ihm erst spät bewusst.

Die wichtigsten Ritter in Caesars Umgebung waren Balbus und Oppius. Während seiner Abwesenheit vertraten sie in Rom seine Interessen. Sie hielten Kontakt zu allen ambitionierten und einflussreichen Männern, die sie durch Gefälligkeiten, aber auch durch dezente Hinweise auf mögliche Gefahren in den Bannkreis Caesars zu ziehen versuchten. Dass ihr Wort Gewicht hatte, wusste nicht nur Cicero, der „immer wieder die Erfahrung gemacht hatte, dass alle von Oppius und Balbus in Caesars Abwesenheit getroffenen Maßnahmen grundsätzlich von diesem bestätigt"[4] wurden.

Lucius Cornelius Balbus – zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Neffen oft maior (der Ältere) genannt – war knapp zehn Jahre jünger als Cicero. Er wurde Anfang des letzten Jahrhunderts v. Chr. in der spanischen Stadt Gades (dem heutigen Cádiz; siehe Abb. 27 auf S. 115) geboren. Für Römer kam er also vom Ende der Welt. Der um Christi

Geburt lebende Strabo schreibt, dass die Bewohner von Gades „die meisten und die größten Handelsschiffe aussenden und zwar in das Mittelmeer ebenso wie in den Ozean, obwohl sie weder eine große Insel bewohnen, noch auf der gegenüberliegenden Küste viel Land besitzen oder über andere Inseln herrschen. Vielmehr wohnen sie die meiste Zeit auf dem Meer, nur wenige bleiben zuhause oder verbringen ihre Zeit in Rom. … Ich habe gehört, dass bei einer Steuerschätzung unserer Zeit in Gades 500 Ritter [also Personen mit einem Jahreseinkommen von mindestens 400 000 Sesterzen] aufgelistet wurden, eine Zahl, die selbst in Italien nur von Patavium [Padua] erreicht wird."[5] Auch an der Peripherie des *Imperium Romanum* konnte man also reich werden.

Balbus war nicht seit Geburt römischer Bürger. Das Bürgerrecht wurde ihm erst von Gnaeus Pompeius Magnus verliehen. Er belohnte damit „Mühe, Ausdauer, Kampfesmut und Tapferkeit", die Balbus in den Jahren 79 bis 72 in Flotte und Heer bei schweren Kämpfen in Spanien – zuletzt unter dem Kommando des Pompeius – bewiesen hatte. „Keinen Strapazen, keiner Belagerung, keinem Kampf"[6] sei er ausgewichen, unterrichtet uns Cicero in einer Rede, die er im Jahr 56 als einer der Verteidiger des Balbus hielt, der angeklagt war, die Staatsbürgerschaft illegal erworben zu haben. Eigentlich ging es bei diesem Prozess nicht um Balbus (wenn auch sein großer Reichtum Neid hervorrief[7]), sondern um Caesar, dessen treuer Gefolgsmann Balbus inzwischen geworden war. Viele haderten mit dem zwischen Caesar, Pompeius Magnus und Marcus Licinius Crassus geschlossenen und später Erstes Triumvirat genannten Bund, doch niemand traute sich, den Machthabern offen entgegenzutreten. Daher bot sich Balbus als Opfer an, zumal Caesar „sehr weit entfernt ist und sich gerade in Gegenden aufhält, die durch ihre Lage die Welt, infolge seiner Taten den Machtbereich des römischen Volks begrenzen".[8]

Sicher hatte Caesar den berühmtesten Anwalt seiner Zeit gedrängt, sich an der Verteidigung seines Vertrauten zu beteiligen. Doch aufgrund seiner langjährigen guten Kontakte zu Balbus dürfte Cicero diese Aufgabe nicht ungern übernommen haben. Insbesondere war er Balbus dankbar für sein Verhalten während seiner – Cicero schwer zusetzenden – Verbannung in den Jahren 58/57. Politische Gegner konnten diese einfädeln, da Cicero während seines Konsulats fünf führende Köpfe der Catilinarischen Verschwörung – mit Billigung des Senats, aber ohne Urteil eines Volksgerichts – hatte hinrichten lassen. „Cornelius dachte nicht daran, über meinen Sturz und eure Trauer zu frohlocken, ja er hat während meiner Abwesenheit meinen Angehörigen mit allen Zeichen seiner Hilfsbereitschaft, mit seinen Tränen, seiner Fürsorge, seinem Trost zur Seite gestanden. Ihr Zeugnis und ihre Bitten haben mich veranlasst, Cornelius diesen Gegendienst zu erweisen."[9]

Cicero wies die Richter auf die enge Beziehung zwischen Balbus und Caesar hin: Balbus „machte als junger Mann seine Bekanntschaft, er bestand vor seinem kritischen Urteil; unter all den vielen Freunden war er ihm so nahe wie nur irgendeiner. Als Prätor, als Konsul machte Caesar ihn zum *praefectus fabrum*; er schätzte seinen Rat, er wusste seine Ergebenheit zu würdigen, er begegnete seinen aufmerksamen Diensten mit Hochachtung. Vormals teilte Cornelius mit Caesar viele Mühen; sollte er nun nicht auch an einigen Annehmlichkeiten teilhaben?" Die Richter sollten doch an Caesar denken: „Lasst es nicht dazu

kommen, dass die bittere Nachricht zu ihm gelangt, … ein Mann, der ihm überaus teuer, der eng mit ihm befreundet ist, sei durch euer Urteil schwer getroffen worden – nicht wegen eines von ihm begangenen Verbrechens, sondern wegen eben dieser Freundschaft."[10] Schließlich sollten sie nicht vergessen, „dass sie nicht über eine Missetat des Lucius Cornelius, sondern über eine Wohltat des Gnaeus Pompeius befinden".[11] Die Richter verstanden den Wink. Balbus behielt sein Bürgerrecht.

Spätestens seit 61 finden wir demnach Balbus als *familiarissimus*[12] in der engsten Umgebung Caesars, der in diesem Jahr als Proprätor die Provinz *Hispania ulterior* verwaltete.[13] Balbus ist dort als *praefectus fabrum* Caesars rechte Hand.[14] Ende 60 begegnet er uns in Rom, wie er bei Cicero für ein Ackergesetz wirbt, das Caesar im folgenden Jahr als Konsul einbringen wollte: „Ich könnte dem Ackergesetz entschlossen entgegentreten – das würde Kampf bedeuten, aber ruhmvollen – … oder den Antrag unterstützen; das erwartet Caesar angeblich von mir und ist fest überzeugt, dass ich es tue, denn Cornelius ist bei mir gewesen – ich meine diesen Balbus, Caesars Vertrauten. Er versicherte mir, jener werde in jedem Falle meinen und Pompeius' Rat beherzigen und sich außerdem bemühen, Crassus mit Pompeius zu versöhnen. So steht es also: Ich bin eng liiert mit Pompeius, und wenn es mir passt, auch mit Caesar; das würde Aussöhnung mit meinen Feinden, Frieden mit der Masse und ein ruhiges Alter bedeuten."[15] Der Dreierbund zwischen Caesar, Pompeius und Crassus war zu diesem Zeitpunkt wohl noch nicht geschlossen. Doch Cicero ergriff die ihm hier gebotene Chance nicht, so sehr sich Caesar und Cicero auch persönlich respektierten. Nach Caesar habe Cicero sogar „größeren Lorbeer erworben als alle triumphierenden Feldherrn, da es mehr bedeutet, die Grenzen des römischen Geistes als die des Römischen Reichs erweitert zu haben."[16] Ciceros Einflussmöglichkeiten wären allerdings angesichts ihrer konträren politischen Auffassungen nur marginal gewesen. Für Caesar war die alte Republik gestorben, „ein Name ohne Körper und Gestalt".[17] Cicero dagegen war bis zu seinem Tod davon überzeugt, dass sie wiedererstehen würde, wenn nur die Ämter in die richtigen Hände kämen.

Dass das Verhältnis zwischen Balbus und Cicero über das rein Geschäftliche hinausging, zeigt ein Brief, den Cicero im September 54 an seinen Bruder Quintus schrieb, der als Legat – also als höherer Offizier und Legionskommandeur – Caesars in Gallien weilte (auch wenn er darin etwas dick aufträgt, da er davon ausgehen musste, dass Caesar diesen Brief zu Gesicht bekam): „Du schreibst von Caesars herzlicher Liebe zu uns. Halte sie uns warm, wie auch ich sie auf jedwede Weise steigern werde. … Ganz unendlich freue ich mich über deine Mitteilung, dass du von Caesar täglich mehr geschätzt wirst; Balbus, der das nach deinen Worten fördert, liebe ich wie meinen Augapfel. … Wie du sagst, wird Balbus demnächst wohlbegleitet nach Rom kommen und bis Mitte Mai fortwährend mit mir zusammen sein. Das ist mir überaus lieb und angenehm."[18]

Wie Balbus wurde auch der oben erwähnte Postumus von Cicero vor Gericht verteidigt. Cicero übernahm im Winter 54/53 diese Aufgabe gern, da Rabirius Postumus ein Neffe und Adoptivsohn jenes Gaius Rabirius war, den Cicero knapp zehn Jahre zuvor verteidigt hatte, wofür der Neffe bei Ciceros Verbannung großzügige Dankbarkeit gezeigt hatte: „Mir

steht noch die für die Meinen jammervolle Nacht vor Augen, in der du dich mir mit all deinen Hilfsquellen zur Verfügung gestellt hast. Bei meinem Weggang hast du mich durch Begleiter, eine Schutzwache und Gold – in solcher Menge, wie es die damaligen Umstände erforderten – unterstützt. Und während ich abwesend war, hast du es an nichts meinen Kindern, an nichts meiner Frau fehlen lassen."[19]

Die Vorgeschichte des Prozesses ist kurz folgende: Im Jahr 58 floh der ägyptische König Ptolemäus XII – möglicherweise in Begleitung seiner elfjährigen Tochter Kleopatra – nach Rom, um seiner Entmachtung (und Ermordung) zu entgehen. Auf Anordnung des Pompeius sorgte Gabinius, der Statthalter der Provinz *Syria*, im Jahr 55 mit seinen Legionen dafür, dass Ptolemäus wieder die Herrschaft übernehmen konnte. Die 10 000 Talente, die der König dem Statthalter dafür versprochen hatte, dürften dessen Eifer deutlich erhöht haben. Während Gabinius wieder nach Syrien abzog, sollte sich Postumus als Finanzminister des Ptolemäus insbesondere um die Eintreibung dieser riesigen Summe kümmern. Postumus war wohl ein ähnlich risikofreudiger Finanzier wie sein (leiblicher) Vater, der „der erste Mann im Ritterstand und ein tüchtiger und vermögender Steuerpächter"[20] war.

Gegen Gabinius wurden nach seiner Statthalterschaft mehrere Prozesse angestrengt. Im ersten, in dem es um Hochverrat ging, wurde er freigesprochen – sehr zum Missfallen Ciceros, der es Gabinius nachtrug, dass er als Konsul an seiner Verbannung mitgewirkt hatte. Zu verdanken hatte Gabinius seinen Freispruch dem massiven Einsatz des Pompeius Magnus. So mancher Richter sorgte dafür, dass sein Votum Pompeius nicht verborgen blieb: Domitius Calvinus, dem Cicero in einem früheren Prozess noch eine „charakterfeste und vortreffliche Gesinnung" bescheinigt hatte,[21] „stimmte offen für Freispruch, jeder konnte es sehen."[22] Calvinus wurde im Jahr 53 – dank sehr freundlich aufgenommener Spiele und großzügiger Spenden[23] – Konsul, konnte aber sein Amt erst im Juli antreten, da die Wahlen wegen eines skandalumwitterten Wahlkampfs mehrfach verschoben wurden. Doch auch danach kam die Stadt nicht zur Ruhe. Bei Tumulten wurde sogar der neue Konsul Calvinus verletzt.[24] Domitius Calvinus wird uns noch als Caesars Gefolgsmann und einer der ersten Unterstützer Octavians begegnen.

Im zweiten Prozess gegen Gabinius ging es um Untertanenerpressung, nicht zuletzt wegen der erwähnten 10 000 Talente. Cicero wäre in diesem Prozess gern als Ankläger aufgetreten. Doch zu seinem Leidwesen musste er auf Veranlassung der Triumvirn dessen Verteidigung übernehmen. Dies tat er wohl eher schlecht als recht; Gabinius wurde nämlich schuldig gesprochen. Da er aber die festgesetzte Entschädigungssumme nicht aufbringen konnte, sollte an seiner Stelle Postumus zur Rechenschaft gezogen werden, der vom erpressten Geld des Gabinius profitiert habe.

Cicero zeichnet in diesem Prozess ein nicht gerade vorteilhaftes Bild von Postumus. Es sei dumm von ihm gewesen, in die Dienste des Ptolemäus zu treten. „Denn was ist törichter, als dass sich ein römischer Ritter aus dieser Stadt – das heißt ein Bürger des Staates, in dem die größte Freiheit herrscht und seit je geherrscht hat – dorthin begibt, wo er einem anderen gehorchen und dienen muss? Soll ich nun für Postumus, einen Mann von bescheidener Bildung, in einer Sache kein Verständnis aufbringen, in der sich, wie ich sehe, selbst

die erlesensten Geister getäuscht haben?“[25] Ciceros Briefe, in denen Postumus mehrfach erwähnt wird,[26] bieten ein anderes Bild von ihm.

Letztlich versuchte Cicero, das Gericht mit einem schlagenden Argument zu überzeugen: Postumus könne sich in Ägypten gar nicht bereichert haben, da er bei seiner Rückkehr nach Italien so gut wie pleite gewesen sei. Wortreich – aber wenig glaubhaft – versuchte er, die nicht wegzudiskutierenden Schiffsladungen, die Postumus von Alexandria nach Italien geschickt hatte, kleinzureden. Natürlich „wurden Umsätze erzielt, kamen Schiffe des Postumus nach Puteoli, hat man von Waren gehört und Waren gesehen. Ein trügerischer Schein, da nur Papier, Leinen und Glas eintrafen; viele Schiffe waren voll davon, und so deckte der Erlös nicht einmal die Transportkosten. Diese Landung in Puteoli, das damalige Gerede, die Geschäftigkeit und Wichtigtuerei der Seeleute, schließlich der bei Missgünstigen wenig geschätzte Name des Postumus: All das hat uns, weil man sich wer weiß was für Summen vorstellte, während eines Sommers, nicht länger, mit derlei Geschwätz die Ohren vollgestopft.“[27]

Cicero lenkte den Blick der Richter auf den – seine Rolle als armer Schlucker sicherlich gut spielenden – Angeklagten: „Ihr seht nur noch den Schatten und das Scheinbild eines römischen Ritters vor euch.“[28] Gerettet hätten Postumus nur sein enges Verhältnis zu Caesar und dessen grenzenlose Großzügigkeit. „Einen römischen Ritter und langjährigen Freund, der ihm ergeben, ihm zugetan, ihm treu ist, jemanden, der nicht durch Genusssucht, durch Einbußen und Verluste aus bösen Leidenschaften, sondern durch den Versuch, sein Vermögen zu vergrößern, ins Wanken geraten war, fing er auf, ließ er nicht zusammenbrechen, stützte und hielt er mit seinem Geld, Namen und Kredit, und er hält ihn noch immer und duldet nicht, dass der vom Sturz bedrohte Freund zusammenbricht.“[29] Dass dies nicht die ganze Wahrheit war, Postumus vielmehr weiterhin gut im Geschäft war, zeigen schon die zahlreich gefundenen Ziegelstempel POST(umus) CVR(tius). Ciceros Verteidigung war wohl trotz dieser Ungereimtheiten erfolgreich.

Der einer alten ritterlichen Familie entstammende Gaius Oppius steht etwas im Schatten des Balbus, mit dem er oft auftritt. Dass auch er zu Caesars engstem Kreis gehörte, zeigt eine von Plutarch überlieferte Begebenheit: „Einmal, als Caesar unterwegs war, trieb ihn ein Unwetter in die Hütte eines armen Bauern, wo er nichts fand als eine einzige Kammer, kaum groß genug, einen Menschen zu beherbergen. Da sagte er zu seinen Freunden: ‚Die Ehrenplätze muss man den Vornehmsten abtreten, die notwendige Ruhestätte aber gebührt dem Schwächsten.‘ So hatte sich [der erkrankte] Oppius auf seinen Befehl hin drinnen hinzulegen, während er selber mit den andern unter dem Wetterdach vor der Türe schlief.“[30]

Oppius war wohl für Caesars Korrespondenz zuständig[31] und auch selbst schriftstellerisch tätig. Daneben kümmerte er sich um Finanzielles, etwa um den Erwerb von Grundstücken, da Caesar als Bauherr nicht hinter Pompeius zurückstehen wollte. Cicero, der ebenfalls dabei mitwirken sollte, schreibt dazu im Juli 54 bestens gelaunt an seinen Freund Atticus: „Caesars Freunde – ich meine mich und Oppius, magst du auch vor Wut platzen – haben für das Bauvorhaben, für das du dich seit je so begeistert hast, die Erweiterung des

Forums und seine Erstreckung bis zum Libertas-Heiligtum, die Kleinigkeit von 60 Millionen aufgewendet; billiger konnten wir mit den privaten Eigentümern nicht abschließen. Wir werden etwas ganz Prachtvolles zustande bringen: Auf dem Marsfeld wollen wir für die Tributkomitien gedeckte Abstimmungsräume aus Marmor bauen und mit Arkaden umgeben, die sich über eine Meile erstrecken."[32]

Matius, den vierten ritterlichen Vertrauten Caesars, beschreibt Cicero als „äußerst angenehmen und hochgebildeten Mann"[33] und Plinius als Freund des Kaisers Augustus und Fachmann für das Beschneiden von Bäumen.[34] Er tritt früh als Unterstützer Octavians in Erscheinung, verschwindet dann aber aus dem Blickfeld der Geschichtsschreibung. Wir werden ihn durch seine Korrespondenz mit Cicero etwas näher kennenlernen.

Im Jahr 54 starb Caesars Tochter Iulia, die von ihrem Vater zur Festigung des Triumvirats im Jahr 59 mit Pompeius verheiratet worden war. Trotz des politischen Arrangements und des großen Altersunterschieds war die Ehe glücklich. Den Versuch Caesars, mithilfe seiner Großnichte Octavia minor (siehe den Stammbaum auf S. 24) wieder eine verwandtschaftliche Beziehung zu Pompeius zu schaffen, lehnte dieser ab. Nachdem Crassus, der dritte Mann des Dreierbunds, auf der Suche nach Ruhm in den Osten gezogen war und im Jahr 53 nach einer vernichtenden Niederlage gegen die Parther den Tod gefunden hatte, kühlte sich das Verhältnis weiter ab. Ein Konflikt zwischen Caesar und Pompeius war absehbar, ein Krieg nicht mehr ausgeschlossen.

Für den nicht eben entscheidungsfreudigen Cicero – sein schnelles Handeln bei der Catilinarischen Verschwörung (siehe S. 15) hatte ihn ja in die Verbannung geführt – wurde es ungemütlich, zumal er bei Caesar beträchtliche Schulden hatte. Wie sehr ihn dieses Darlehen bedrückte, zeigen mehrere Briefe an Atticus. Anfang Mai 51 schreibt er ihm: „Mit Oppius [der sich um Caesars Finanzen kümmerte] ist es ganz nach meinen Wünschen gegangen, besonders, dass du ihm die 800 000 in Aussicht gestellt hast; diese will ich auf jeden Fall bezahlt wissen, und sei es durch eine Anleihe; er soll nicht warten müssen, bis der letzte Heller meiner Außenstände eingetrieben ist."[35] Mitte Mai schiebt er hinterher: „Vor deiner Abreise muss unter allen Umständen die Sache mit den 820 000 Sesterzen erledigt sein; sieh das bitte als deine wichtigste und dringlichste Aufgabe an."[36] Doch offenkundig zog sich die Sache hin. Im Dezember 50 lesen wir nämlich: „ER schreibt mir schmeichelhafte Briefe, und ebenso Balbus in seinem Namen. Ich bin entschlossen, nirgends auch nur einen Finger breit von dem Standpunkt, den mir die Ehre gebietet, abzuweichen. Aber du weißt ja, wieviel er noch zu fordern hat. Glaubst du also, dass mir das wahrscheinlich jemand vorhält, wenn ich zu lau bin, oder, bin ich zu forsch, er sein Geld fordert? Was ist zu tun? ‚Zahlen wir!' sagst du. Also gut, dann wollen wir bei Caelius borgen! Überleg' dir doch bitte die Sache; ich fürchte, wenn ich einmal im Senat unverblümt für den Staat eintrete, sagt dein Freund aus Tartessus [Balbus] beim Nachhausegehen zu mir: ‚Sei doch so gut und lass das Geld überweisen!'"[37]

Am 10. Januar 49 überschritt Caesar mit einer relativ kleinen Truppe den Rubikon, der die Grenze zwischen seiner Provinz *Gallia cisalpina* und Italien bildete. Damit hatte der Krieg zwischen ihm und der von Pompeius (mehr schlecht als recht) geführten Senatsal-

lianz begonnen. Wenige Wochen vorher war Cicero von seiner Statthalterschaft aus der kleinasiatischen Provinz *Cilicia* nach Italien zurückgekehrt – hinter zwölf Liktoren, deren Rutenbündel (*fasces*) mit Lorbeer umkränzt waren, weil ihn seine Soldaten nach einem Gefecht zum *Imperator* ausgerufen hatten. Liebend gerne hätte er in Rom einen Triumph gefeiert. Doch der Senat hielt ihn hin. Um seinen Anspruch nicht zu verwirken, musste er sich deshalb wochenlang von diesen Liktoren begleiten lassen. Er schimpfte über die hinderliche und kostspielige Pflicht: „Wie lästig ist es, diesen Hemmschuh, also diese lorbeerumkränzten Rutenbündel, mitzuschleppen!“[38] Statt eines Triumphs folgte für Cicero eine schwierige Zeit. Er missbilligte das Machtstreben Caesars, hielt aber wenig von Pompeius. Am 18. März schreibt er über ihn aus Formiae an Atticus: „Am 17. Januar sah ich den Mann, vor Angst schlotternd. Schon damals wurde mir klar, worauf er hinauswollte. Fortan bin ich nie mehr mit ihm einverstanden gewesen; fortgesetzt hat er einen Fehler nach dem andern gemacht. Inzwischen keine Zeile an mich; sein einziger Gedanke: Flucht.“[39]

Caesar dagegen hält weithin Kontakt mit Cicero und umwirbt ihn. „Gestern Abend, am 24. [Februar 49], kam Balbus minor zu mir … Der sagte mir, Caesar wünsche nichts sehnlicher als Pompeius noch einzuholen – was ich gern glauben will – und sich mit ihm auszusöhnen – was ich nicht glaube. Ich befürchte vielmehr, dass dieses ganze Gerede von Milde auf den einen großen Akt der Grausamkeit angelegt ist. Balbus maior schrieb mir, Caesar wolle nichts lieber, als unter Anerkennung von Pompeius’ Vorrang ohne Furcht leben. Ich vermute, dass du das glaubst.“[40]

Eine Woche später schreibt ihm Balbus: „Ich beschwöre dich, mein lieber Cicero, bemühe dich, wie es deiner Tatkraft entspricht, mit allen Mitteln die alte Eintracht zwischen Caesar und Pompeius, die nur die Hinterhältigkeit der Menschen entzweit hat, wiederherzustellen. Glaube mir, Caesar wird sich nicht nur entgegenkommend zeigen; er wird erklären, dass du ihm einen unschätzbaren Dienst erwiesen hast, wenn du dich dazu durchringst. Wenn nur Pompeius ebenso darüber dächte! Aber dass er unter den augenblicklichen Umständen zu irgendeiner Übereinkunft gebracht werden könnte, ist mehr mein Wunsch, als dass ich es zu hoffen wagte. Doch hat er sich einmal irgendwo festgesetzt und keinen Grund mehr, sich zu fürchten, wird in mir wieder die Hoffnung keimen, dass dein Einfluss sehr viel bei ihm ereichen kann.“[41] Als Cicero einem Brief an Atticus eine Kopie dieses Briefes beilegt, bemerkt er dazu, er tue dies nur, damit dieser ihn bedauere und sehe, wie er zum Besten gehalten werde. Cicero weiß, dass seine Möglichkeiten äußerst begrenzt waren. Doch trotz Ciceros Zweifel: Balbus meint es ernst, zumal er ja nicht nur Caesar, sondern auch Pompeius verpflichtet ist, der für seine Einbürgerung gesorgt hatte (siehe S. 15). Er wisse bestimmt, dass Caesar „vollauf zufrieden sein wird, wenn du dich in keiner Weise an einem Krieg gegen ihn beteiligst und dich nicht auf die Seite seiner Gegner schlägst. Damit begnügt er sich nicht nur bei einem so angesehenen Mann, wie du es bist; auch mir hat er von sich aus zugestanden, mich nicht bei den Verbänden zu verwenden, die Lentulus oder Pompeius gegenüberstehen würden, da ich ihnen hoch verpflichtet sei; er sei zufrieden, so sagte er, wenn ich ihm meine zivilen Dienste in der Hauptstadt zur Verfügung stellte, die ich auch jenen leisten könnte, wenn ich es wünschte.“[42]